

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 2: Schulbauten

Rubrik: Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstchronik

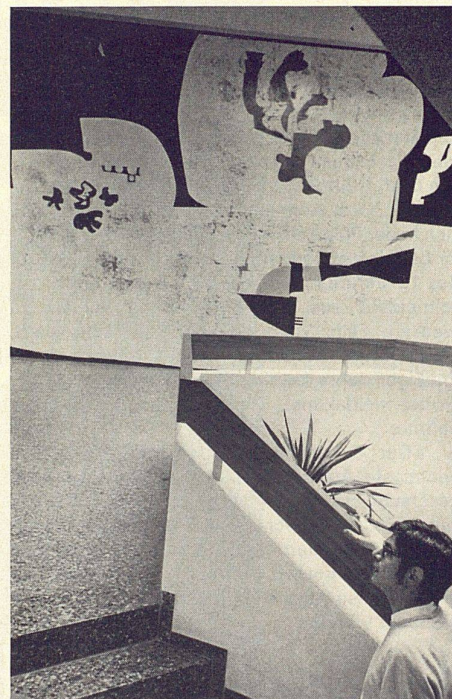
Künstlerischer Schmuck im Neubau der Musikschule in Winterthur von Camillo Jelmini

Die Türbemalung Camillo Jelminis bildet zur Architektur ein künstlerisches Gegengewicht. Obwohl sein Werk auf eigenen, nur ihm innewohnenden Gesetzmäßigkeiten beruht, geht es auf die architektonische Umgebung ein und setzt sich mit ihr auseinander. Auf der riesigen, rund 7 mal 5 m großen Türfläche wäre die Spannungslosigkeit einer rein dekorativen Gestaltung, welche sich mit dem Zusammenspiel schöner Farben und Formen begnügt und nicht tieferer geistiger Notwendigkeit entspringt, zu offensichtlich geworden. Die Voraussetzung für die ihm gestellte künstlerische Aufgabe bringt Camillo Jelmini mit, weil seine improvisierende Art des Malens, die ihre Grundkräfte aus dem Unbewußten empfängt, eine innere Verwandtschaft mit der Musik besitzt. Sie sucht mit bildnerischen Mitteln Bewegung darzustellen, wie auch die Musik in der Abfolge von Tönen Bewegung ausdrückt. Dabei vertraut er der evokativen Kraft der reinen farbigen Formen und bringt das Material selbst zum Sprechen. Er stellt sich einen Raum vor, in welchem soeben die einsetzenden Töne die absolute Stille durchbrechen. Ruhe verwandelt sich in Bewegung. Die große, weiße Fläche löst sich von der Bodenschwelle, steigt aufwärts, verdrängt die Stille des Schwarz. Unterstützt wird die Aufwärtsbewegung durch die schwebenden Formchiffren mit ihren leicht abgewandelten, kräftigen Farbtönen, die auf der rein schwarz-weiß gegliederten Fläche ein besonderes Gewicht erhalten. Obgleich sie in uns Vorstellungen von Tönen oder Musikinstrumenten hervorrufen, dürfen sie inhaltlich nicht fixiert werden. Wenn der Künstler beispielsweise die vier kleinen schwarzen Formgebilde links als böse Geister bezeichnet, die vertrieben werden, soll diese Erklärung ironisch aufgefaßt werden. Es sind aus dem Unbewußten heraufgeholte Bildzeichen, denen in der Realität nichts unmittelbar entspricht, die indessen auf ein verborgenes Sinngelheimnis hindeuten.

Die Schwierigkeit besteht aber für den Künstler nicht nur darin, die große Fläche vom Inhaltlichen her in Bewegung zu versetzen, sondern sie auch vom Farbauftrag her technisch richtig zu behandeln, so daß dieser ebenfalls die Neigung der Malerei zur Statik des Gleichzeitigen abschwächt und Energien wachruft, welche die Wand beleben. Nur so kann die Malerei in den riesigen Türausmaßen überhaupt zur Geltung kommen. Zunächst klatscht Camillo Jelmini die weiße Farbe auf die ganze Fläche. Durch diese Technik, welche wie seine Bilderfindung ein Element des Improvisatorischen enthält, entsteht wieder ein nach oben weisender Bewegungsimpuls in der Oberflächenstruktur der Farbmaterie, welche die graue Untermauerung in kleinen Partikeln durchblicken läßt. Zugleich wird die Türfläche dadurch in ein kaum wahrnehmbares Spiel von Licht und Schatten versetzt. Nur die schwarzen und farbigen Partien sind mit dem Pinsel als geschlossene Farbfelder über das Weiß gemalt und ergeben farbstrukturmäßig einen spannungsvollen Gegensatz. Lufttrocknende Emailfarbe verwendet er, weil

sie am nächsten der Technik der auf Platten ein-gebrannten Emailfarbe komme, welche er ursprünglich vorgesehen hat. Doch konnten wegen des Schiebemechanismus keine Platten auf die Türe montiert werden. Die Farbe selbst behandelt er nicht als Klangmaterial, indem er sie in Akkorde und Melodien umsetzt wie beispielsweise E. W. Nay. Seine vorwiegend auf Schwarz und Weiß sich festlegende Farbgebung wirkt strenger, verhaltener; dafür strebt seine Malerei unbewußt dahin, das Schwergewicht ausschließlich auf das Dynamische zu legen, Energien freizumachen, die sich unter einem Druck befreien und in der großen Fläche ihre Beruhigung finden.

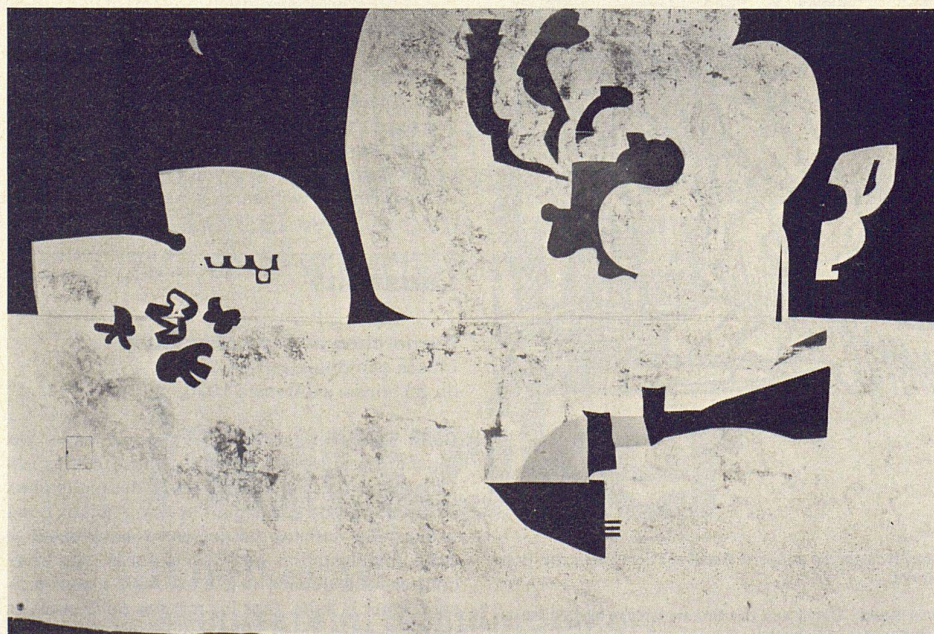
Während die Malerei auf der Vorderwand trotz dem sparsamen Gebrauch von Farben an eine vielstimmige, heitere Musik erinnert, erhält die Rückwand einen ersten Ausdruck, vergleichbar einem einstimmigen Gregorianischen Choral. Im Konzertsaal soll die Malerei nicht allzusehr hervortreten, sondern auf die Musik zurückweisen. Blau ist der einzige Farbton in der großen Streife von Weiß und Schwarz, der in Weiß verklingt, in Schwarz aufleuchtet. Wie auf der Vordertüre, drängt wieder eine expansive, kraftvolle Bewegung nach oben und seitwärts, diesmal ausgedrückt durch den Rhythmus von drei schwarzen Schwerpunkten im weißen Feld. Der Dreierhythmus kehrt wieder in den lasierten Schwarzflächen, die erst das Gleichgewicht zwischen Architektur und Malerei herstellen. Helmut Kruschwitz



1

1, 2
Türbemalung von Camillo Jelmini im Neubau der Musikschule in Winterthur

Photos: 1 Arnold Renold, Winterthur; 2 Michael Speich, Winterthur



2